

# Die Schweiz im Schatten des Kolonialismus

Text: Pia Seiler / ps

Fotos: Ville de Neuchâtel, wikipedia



Die Schülerinnen und Schüler...

- » können die Geschichte vom Beginn der Neuzeit bis heute in ausgewählten Längsschnitten erzählen.
- » können die Vernetzung von politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Prozessen erkennen.



**D**er Kolonialismus darf in der Ausgabe zu Abenteuer und Entdeckungen nicht fehlen – nebst dem Spannenden, Aufregenden zum Themenschwerpunkt sozusagen der Schattenwurf und irgendwann Stoff jedes Geschichtslehrmittels.

Im Geschichtsunterricht ist Kolonialismus ein weites Feld. Spanien und Portugal unterwarfen mit ihren Eroberungsflotten ab dem 15. Jahrhundert Azteken und Inkas – beide ihrerseits Kolonialreiche. Britische, französische, portugiesische, niederländische Handelsgesellschaften wurden ab dem 17. Jahrhundert unermesslich reich mit Kolonialwaren und Sklaven– nicht selten mithilfe von Ansässigen in den Kolonien. König Leopold II. von Belgien liess ab 1888 systematisch seine Privatkolonie im Kongo plündern – die wohl

schlimmsten Dekaden des Kolonialismus. Die Liste der europäischen Eroberungen liesse sich beliebig weiterführen. Allen gemeinsam ist: Technisch und organisatorisch überlegene Nationen unterwarfen weniger fortgeschrittene Völker und langten zu. Erst in der Uno-Charta von 1945 wurde festgeschrieben, dass es völkerrechtlich verboten ist, andere Länder zu erobern. Die Charta ist der Gründungsvertrag der Vereinten Nationen, zu der sich alle mittlerweile 193 Mitgliedstaaten bekennen. Dies allein genügt nicht, wie wieder in brutaler Deutlichkeit klar wurde: 2014 annektierte Russland die Krim, brachte den Osten der Ukraine unter seine Kontrolle und führt seit dem 24. Februar 2022 einen Eroberungskrieg gegen die Ukraine.

Seite 30: Die Statue von David de Pury in Neuchâtel, nachdem sie im Juli 2020 mit roter Farbe besprayt wurde – Symbol für den Blutzoll von Sklavinnen und Sklaven

Auf Deck eines Sklavendampfers im Kongogebiet um 1900



### **Trittbrettfahrer David de Pury aus Neuchâtel**

Die Schweiz hatte keine Kolonien und unterjochte keine Völker. Doch der Kolonialismus hat sehr wohl auch mit der Schweiz zu tun: Das Land stand selten auf der Seite der Kolonisierten, viel öfter auf der Seite der Kolonisatoren, der Profitierenden, der Ausbeutenden. Trittbrettfahrerinnen und Trittfahrer gab es viele – Investoren, Händler, Plantagenbesitzer, namentlich auch Unternehmer der Schweizer Textilindustrie. Was dazu beitrug, dass ihre Geschäfte florierten, interessierte nicht. Einige erhielten gar einen Strassenamen oder ein Denkmal wie zum Beispiel David de Pury in Neuchâtel. Der Bankier und Unternehmer vermachte seiner Heimatstadt ein Riesenvermögen: Mehrheitlich Geld aus Beteiligungen an portugiesischen Handelsfirmen, die Edelhölzer und Diamanten aus Sklavenarbeit in Brasilien vertrieben oder direkt in den Sklavenhandel involviert waren. Die Stadt baute mit diesem Erbe – zu heutigem Wert rund 600 Millionen Franken – Rathaus, Bibliothek, Spital, zwei Schulen und weitere öffentliche Bauwerke. Der Text auf der nächsten Seite bringt Schülerinnen und Schülern David de Purys Lebensstationen näher und berichtet über die aktuelle Kontroverse um seine Bronzestatue auf dem Hauptplatz von Neuchâtel. Die Arbeitsaufträge können einzeln oder in Gruppen gelöst werden. Im Text kommt der Begriff Dreieckshandel vor, dazu anschliessend ein Arbeitsblatt.

### **Völkerschauen im Zoo und im Circus Knie**

Zum Kolonialismus gehörte auch die Überzeugung, dass weisse Europäer und Europäerinnen den Menschen in den kolonisierten Gebieten überlegen seien. So hatte man lange Zeit kein Sensorium für rassistische Namensgebungen wie Mohrengasse oder Haus zum Mohrentanz; in Kindergeschichten kam das dumme Negerlein vor und am Sonntag ging man zur Völkerschau: Von 1835 bis 1964 wurden hierzulande regelmässig «exotische Menschen» gezeigt, so die damalige Werbesprache – etwa im Zoo Basel, im Zoo Zürich und auf der Zürcher Letziwiese. Im Basler Zoo fanden insgesamt 21 Völkerschauen statt. Die Einkünfte betrug zeitweise einen Drittel des Jahresumsatzes. Die letzte Völkerschau organisierte der Schweizer National-Circus Knie 1964 auf seinem Tourneepplatz in Zürich, dem Sechseläutenplatz mitten in der Stadt. 1955 lautete ein Knie-Plakat: «Afrika ruft. Sitten- und Völkerschau. Neger aus dem Sudan. Sechs Männer, drei Frauen, zwei Kinder.»

### **Schweizer Söldner im Kolonialdienst**

Die Verstrickung mit den Kolonialmächten führte auch dazu, dass immer wieder Schweizer Söldner in den Kolonialdienst zogen. Um 1800 waren 600 Schweizer auf Haiti stationiert und schlugen auf Seiten der Franzosen einen Aufstand von Sklaven nieder. Der grösste Kolonial-Konflikt mit Schweizer Beteiligung fand auf Nordsumatra statt: Schweizer Söldner kämpften auf Seiten der Niederländer im Aceh-Krieg – er begann 1873, dauerte fast 40 Jahre, wurde von der Kolonialmacht in aller Härte geführt und forderte unzählige Todesopfer, Verletzte und Traumatisierte auf Seiten der Ansässigen.

### **Die Kontroverse um den Mohrenkopf**

Auch eine Süssigkeit kann bitter sein: der Mohrenkopf – er sei hier ausnahmsweise mit diesem Namen erwähnt. Als Erfinder gilt ein Leipziger Bäcker, der die Süssigkeit erstmals 1878 in einem Kochlexikon so nannte – Deutschland machte sich gerade auf, in Namibia ein Kolonialreich zu errichten. Die deutsche Besatzung in Namibia war geprägt von Unterdrückung, Ausbeutung und Gewalt und gipfelte in der brutalen Niederschlagung der Volksaufstände der Herero und Nama von 1904 bis 1908. Erst 2021 hat die deutsche Bundesregierung den Massenmord an zehntausenden Herero und Nama als Genozid anerkannt. Zurück in die Schweiz, zum Mohrenkopf, den die Schweizer Firma Dubler trotzig bis heute so nennt. Die Migros verbannte 2020 die Spezialität unter diesem Namen aus den Regalen, Coop zog nach. Heute heisst die Süssigkeit bei den Grossverteilern Schaumkuss, Choco-Köpfli und dergleichen. Dazu gibt es einen gut verständlichen Beitrag der Nachrichtensendung 10 vor 10. Am Ende des Beitrags regt Moderator Arthur Honegger zu einer Diskussion an, die sich auch für Klassen eignet.

### **Weitere Informationen**



David de Purys Denkmal in Neuchâtel sowie 23 weitere umstrittene Denkmale der Schweiz: [denk-mal-denken.ch](http://denk-mal-denken.ch)  
10 vor 10-Sendung vom 11.06.2020 zur Mohrenkopf-Kontroverse, Minute 11.52–16.43

## David de Pury (1709 –1786), Neuchâtel



1786 verstarb David de Pury 77-jährig kinderlos in Lissabon. Der Bankier und Unternehmer hatte viele Jahre im Ausland geschäftet und vermachte seiner Heimatstadt Neuchâtel ein Riesenvermögen: über 300 000 portugiesische Cruzados – heute rund 600 Millionen Franken. Die Stadtoberen liessen damit die erste Volksbibliothek der Schweiz, das Rathaus, das Lateinkolleg, eine Mädchenschule, ein Spital und andere öffentliche Bauwerke errichten. Post mortem erhielt der Wohltäter 1855 eine bronzerne Statue auf dem Hauptplatz von Neuchâtel, der nach ihm benannt wurde: Place Pury. 165 Jahre später, am frühen Morgen des 13. Juli 2020, wurde seine Statue mit roter Farbe beschmiert. Die Aktionsgruppe des Farbanschlags erklärte in einer Pressemitteilung, dass die rote Farbe für das Blut der Sklavinnen und Sklaven stehe, von denen David de Pury profitiert habe. Einen Monat zuvor hatten 2500 Menschen eine Petition unterschrieben, die forderte, das Denkmal zu entfernen. An deren Platz solle eine Tafel an die Menschen erinnern, die unter weisser Vorherrschaft und Rassismus litten und leiden. Eine zweite Petition forderte, die Statue am lauschigen Stadtplatz zu belassen.

Wie war David de Pury zu so viel Geld gekommen? Als Spross der de Purys verfügte er über ein einflussreiches familiäres Netz, begann als 19-Jähriger eine Ausbildung als Kaufmann in Marseille und arbeitete nach Abschluss in London für die South Sea Company. Die Handelsfirma verschiffte unter anderem Sklavinnen und Sklaven von Afrika nach Amerika. Später zog er nach Lissabon und gründete eine Bank. Er war beteiligt am Geschäft mit Diamanten und Edelhölzern aus Brasilien, namentlich Mahagoni; in den Wäldern und Minen schufteten Sklavinnen und Sklaven. Auch war er Grossaktionär der portugiesischen Companhia do Grão-Pará e Maranhão, die auf Warenexporte aus Brasilien und auf Sklavenhandel spezialisiert war; die Handelsfirma mono-

polisierte gar während 20 Jahren den Sklavenmarkt. Somit war David de Pury mitverantwortlich für die Verschleppung von zehntausenden Sklavinnen und Sklaven, insbesondere von Angola und Moçambique nach Amerika.

David de Purys Statue steht immer noch am gleichen Ort. Geschichte muss sichtbar bleiben, ergab die rege Diskussion zwischen der fünfköpfigen Stadtregierung und den Verantwortlichen der zwei Petitionen sowie Antirassismus-Fachleuten. Seit Oktober 2022 nun gibt eine Inschrift Auskunft über die Lebensstationen von David de Pury – erwähnt sind auch die Opfer des Dreieckshandels. Der bronzene David de Pury muss zudem auf eine neue Statue seiner Selbst schauen: Die Figur steht Kopf, das Haupt steckt in einem Betonsockel.

### Fragen zum Text

- 1) Schreibe zu den drei Bildern eine Bildlegende.
- 2) Was hältst du von David de Pury?
- 3) Hättest du die Petition, seine Statue zu entfernen, auch unterschrieben?
  - Oder hättest du gleich gehandelt wie die Stadtregierung von Neuchâtel? Sie belies die Statue auf dem Platz und veranlasste eine Inschrift und ein weiteres Denkmal.
- 4) Stell dir vor, du bist Stadtpräsidentin oder Stadtpräsident und jemand schenkt deiner Stadt 600 Millionen Franken.
  - Nimmst du das Geld fraglos an?
  - Oder willst du wissen, woher das Geld stammt? Verweigerst du das Geld, wenn es von zweifelhaften Geschäften stammt?
- 5) Wie setzt du die 600 Millionen Franken für deine Stadt ein?
  - Bekommt der Spender oder die Spenderin ebenfalls ein Denkmal? Oder hast du eine andere Idee?

## Habgier und Ausbeutung führte zum Dreieckshandel

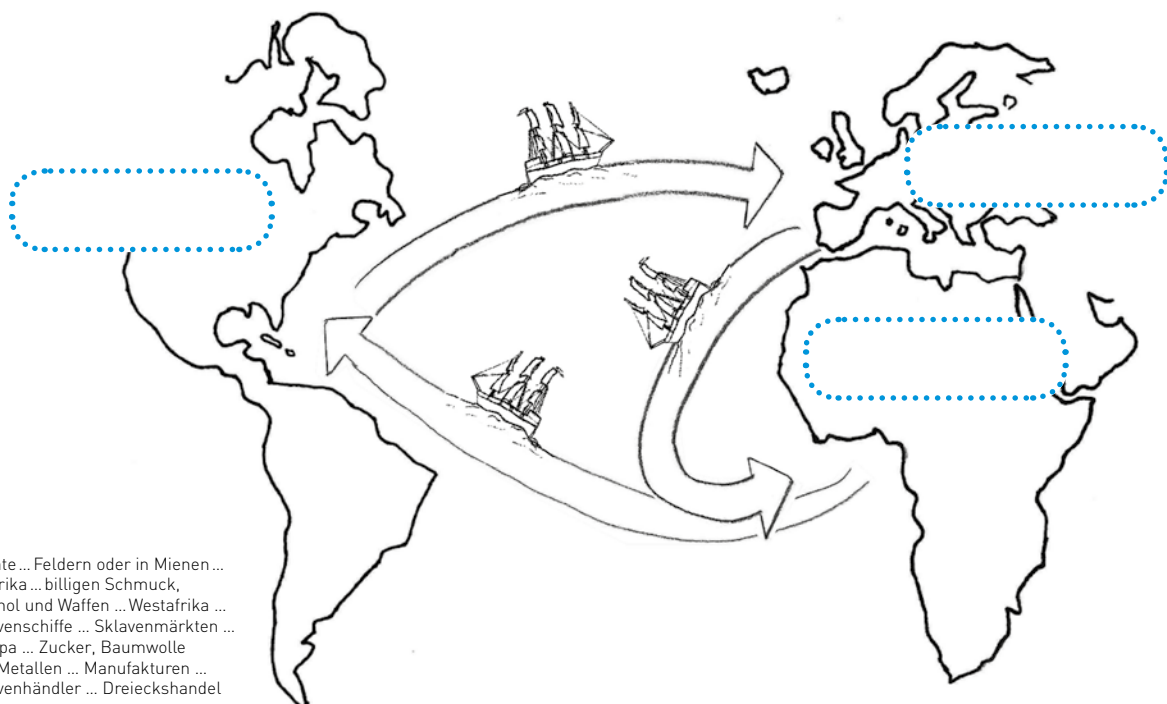
1) Fülle den Lückentext aus. Die Lösungswörter findest du unten.

Obwohl den Menschen in Europa und Amerika ihre Rechte immer wichtiger wurden, behandelten sie die Bewohner anderer Kontinente sehr schlecht. Das sieht man zum Beispiel am sogenannten «.....». Hierbei wurden in Afrika Sklaven von Sklavenhändlern gegen ..... getauscht. Die Sklavenhändler waren oft verfeindete Völker oder afrikanische Stammesfürsten, die ihre Nachbarn überfielen, um noch mächtiger zu werden. Die gefangenen Afrikaner wurden in ..... gesperrt, wo sie dann viele Wochen lang über den Atlantik nach ..... transportiert wurden. Wer dort lebend ankam, wurde auf ..... an den Höchstbietenden verkauft. Meist mussten die Sklaven nun auf ..... arbeiten und hatten keine ..... Die Kapitäne luden in ihre Schiffe nun die Rohstoffe, die in ..... dringend gebraucht wurden. Sie fuhren beladen mit ..... nach Europa, wo die Schiffsladung an ..... (das sind die Vorgänger unserer Fabriken) verkauft wurde. Danach ging es wieder beladen mit billigem Schmuck, Alkohol und Waffen nach ....., wo schon die ..... mit neuen Sklaven warteten.

- 2) Auf der Abbildung siehst du die drei Kontinente, zwischen denen der sogenannte Dreieckshandel ablief. Benenne die drei Kontinente auf der Karte in den blauen Kästchen.
- 3) Was wurde jeweils auf den Schiffen transportiert? Beschrifte dazu die Pfeile.
- 4) Erkläre nun den Dreieckshandel in eigenen Worten:

.....

.....



Rechte... Feldern oder in Mienen...  
 Amerika ... billigen Schmuck,  
 Alkohol und Waffen ... Westafrika ...  
 Sklavenschiffe ... Sklavenmärkten ...  
 Europa ... Zucker, Baumwolle  
 und Metallen ... Manufakturen ...  
 Sklavenhändler ... Dreieckshandel

Zeichnung: Florian Schütte